

Ein neues, völlig ungewohntes Gefühl

Am 16. Dezember 2017 wurde das Regierungsprogramm präsentiert, am 18. Dezember Österreichs neuer Bildungsminister angelobt. Ich blicke beim Verfassen dieses Leitartikels eineinhalb Monate danach auf das Bildungskapitel im Regierungsprogramm und die von BM Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann inzwischen gesetzten Maßnahmen.

Ich gebe mich keiner Illusion hin, bin Realist und mir deshalb dessen bewusst, dass uns auch die angelaufene Legislaturperiode mit Situationen konfrontieren wird, in denen wir als Lehrervertretung andere Positionen als der Bildungsminister vertreten und mit der Bundesregierung in Konflikt geraten werden. Und doch bleibe ich meinem Optimismus treu, der mich in allen Abwehrschlachten, die wir in den letzten beiden Jahrzehnten zu schlagen hatten, motiviert hat. Dieser Optimismus lässt mich hoffen, dass sehr viel von dem, was im Bildungskapitel zu lesen ist, tatsächlich umgesetzt wird, und zwar sinnvoll und damit zum Wohl unseres Schulwesens.

Genährt wird mein Optimismus vom Agieren des neuen Bildungsministers in den ersten eineinhalb Monaten seiner Amtszeit, das allein in unserem Bereich drei wichtige Bereiche betroffen hat:

1) die „Neue Oberstufe“, für deren flächendeckende Umsetzung zwei zusätzliche Jahre Zeit gewonnen wurden, um Praxiserfahrungen ehrlich evaluieren und das Modell entsprechend adaptieren zu können, bevor es flächendeckend umgesetzt wird. Dieses Eingreifen, das aufgrund der Planungssituation an den Schulen sehr schnell erfolgen musste, hätte dem neuen Bildungsminister von Medien sofort als „Bremsen“ vorgeworfen werden können, erforderte also seinen Mut. Ich freue mich über die Maßnahme und darüber, dass sie nicht nur seitens der Lehrerinnen und Lehrer weitestgehend Unterstützung erfuhr.

2) die Erziehungsverantwortung der „Erziehungsberechtigten“, konkret die Novellierung des „5-Stufen-Plans zur Vermeidung von Schulpflichtverletzungen“. Der 5-Stufen-Plan, der seit viereinhalb Jahren gesetzlich in Kraft ist, hat in seiner Schwerefälligkeit und mit dem enormen Verwaltungsaufwand, den er produziert, dazu geführt, dass er in der Realität kaum gelebt wird. Damit trat ein, wovon wir als Lehrervertretung bereits im Vorfeld gewarnt hatten. Unsere Bedenken aus der Praxis wurden bei der Einführung dieses untauglichen Instruments aber, wie seit vielen Jahren leider so oft, von der Unterrichtsministerin ignoriert.

3) gezielte und frühzeitige Sprachförderung für all die jungen Menschen, die wegen fehlender Deutschkenntnisse dem Unterricht nicht folgen können. Diesen Schritt halte ich für den wichtigsten und notwendigsten. Dass er nicht schon vor Jahrzehnten gesetzt wurde, ist ein politisches Versagen der Sonderklasse, das vielen jungen Menschen Bildungschancen geraubt und unser Schulwesen mit Aufgaben konfrontiert hat, die es in eine gefährliche Schräglage gebracht und an immer mehr Standorten erfolgreichen Unterricht im Sinne der Unterrichtsziele erschwert, wenn nicht sogar verunmöglicht haben.

Angesichts der Tatsache, wie schnell sich BM Faßmann an die Umsetzung des Regierungsprogramms gemacht hat, lohnt sich ein Blick in dessen Bildungskapitel, weil wir davon ausgehen können und in vielen Punkten darauf hoffen dürfen, dass Inhalte auch wirklich umgesetzt werden.

Aus Platzgründen kann ich nur einige Punkte herausgreifen¹:

Ich hoffe auf eine Schulpolitik, die nicht mehr dem verstaubten Vereinheitlichungsmantra huldigt, sondern die Vielfalt unseres Schulwesens als Stärke versteht und fördert („Jede Schülerin

und jeder Schüler in diesem Land verfügt über unterschiedliche Talente und Begabungen, hat besondere Interessen und möglicherweise in gewissen Bereichen Förder- und Aufholbedarf. Ein modernes Bildungssystem muss diesen differenzierten Anforderungen durch eine differenzierte Struktur an Schultypen Rechnung tragen.“). Dazu gehört selbstverständlich der Erhalt von Sonderschulen („Erhalt und Stärkung des Sonderschulwesens“) ebenso wie das Ende der Diskriminierung von Bezirken Österreichs, die seit vielen Jahren eine AHS-Longform wünschen, mit diesem Wunsch aber an der Arroganz des Ministeriums abgeprallt sind („Bedarfsgerechte Schaffung von AHS-Unterstufen-Standorten“).

Ich hoffe auf eine Offensive im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung, von der im Regierungsprogramm die Rede ist („Frühzeitige Feststellung und Förderung von Interessen und Begabungen von Schülerinnen und Schülern“). Österreichs Bildungswesen hat diesbezüglich enormen Nachholbedarf, wie auch ein Blick über unsere Grenzen, in welche Himmelsrichtung auch immer, bestätigt.

Ich hoffe auf eine sinnvolle Weiterentwicklung der Bildungsstandards, um sie zu einem wertvollen Instrument werden zu lassen, das zu erfolgreichen Bildungslaufbahnen beiträgt („Standardisierter Talente-Check für Volksschüler am Ende der 3. Klasse Volksschule. Chancen-Pass am Beginn der 7. Schulstufe: Verbindliche Prüfung der Bildungsstandards ergänzt um weitere Tests, um die richtige Wahl des weiteren Bildungsweges zu unterstützen (Finden des richtigen Ausbildungsweges, Eintritt in weitere Schultypen ermöglichen, Durchlässigkeit gewährleisten)“, „Bessere Verwertbarkeit der Ergebnisse durch frühere Durchführung (3. und 7. Schulstufe) und raschere Rückmeldung an den Einzelnen und an die Schule“).



Mag. Gerhard Riegler
ÖPU-Vorsitzender

Ich hoffe auf eine solide Rechtsbasis für effiziente Erziehungsmaßnahmen, die ein sozial verträgliches Miteinander an den Schulen unterstützen, das für einen erfolgreichen Unterricht unverzichtbar ist („*Möglichkeit zur Festlegung von Verhaltensvereinbarungen mit klaren Konsequenzen bei Verstößen an Schulen schaffen*“).

Ich hoffe auf substantielle Veränderungen des „Bildungsreformgesetzes“, das von der letzten Regierung kurz vor ihrem Zerbrechen ohne sozialpartnerschaftliche Einigung durchgedrückt wurde („*Zeitnahe Evaluation von Teilbereichen des Bildungsreformgesetzes 2017 unter dem Gesichtspunkt der Erfolgswirksamkeit*“).

Ich hoffe auf eine Korrektur der reformierten Lehrerbildung („*Evaluierung der ‚Pädagogenausbildung NEU‘*“), um unsere künftigen KollegInnen bestmöglich auf ihr berufliches Wirken vorzubereiten. Dass hier erheblicher Veränderungsbedarf besteht, bestätigen auch Personen, die in der Ausbildung von LehrerInnen tätig sind – teilweise hinter vorgehaltener Hand. Einer der Auswüchse des Vereinheitlichungsmantras

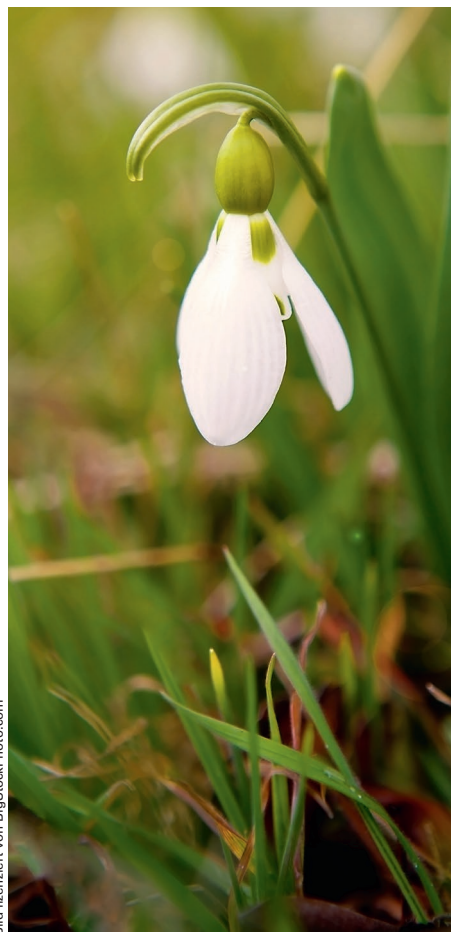


Bild lizenziert von BigStockPhoto.com

Öffentliche Ausgaben für das Schulwesen als Anteil aller öffentlichen Ausgaben

	1999	2014
Großbritannien	8,1 %	9,5 %
OECD-Mittelwert	8,7 %	8,3 %
Estland	(keine Daten)	7,9 %
Schweden	8,9 %	7,6 %
Niederlande	6,8 %	7,5 %
Finnland	7,6 %	7,0 %
Deutschland	6,2 %	6,5 %
Frankreich	8,0 %	6,2 %
Österreich	8,0 %	5,9 %

OECD (Hrsg.), „Education at a Glance 2017“ (2017), Table B4.1
 OECD (Hrsg.), „Education at a Glance 2002“ (2002), Table B3.1.

www.bildungswissenschaft.at

war die Abschaffung der hochspezialisierten Ausbildung von SonderpädagogInnen, ein Unfug, der schnellstens zu beenden ist („*Wiedereinführung der sonderpädagogischen Ausbildung*“).

Ich hoffe auf Gesetzesänderungen, die möglichst alle SchülerInnen eine Schullaufbahn finden lassen, die ihren Interessen und Stärken entspricht („*Schulen im Rahmen der Schulautonomie bei der Anmeldung und Aufnahme von Schülern mehr autonome Entscheidungsmöglichkeiten einräumen (Ausnahme Volksschule)*“, „*Temporäre Möglichkeit von Eingangsverfahren (im Zuge der Anmeldungen für die jeweiligen ersten Klassen) für höhere Schulen (AHS, BMHS) im Rahmen der Schulautonomie ermöglichen*“).

Ich hoffe, dass Ethik als verpflichtende Alternative zum Religionsunterricht nach Jahrzehnten endlich den Sprung vom Schulversuch ins Regelschulwesen schafft („*Konfessioneller Religionsunterricht unter Beibehaltung der differenzierten Religionsausrichtungen [...]; verpflichtender Ethikunterricht für alle, die keinen konfessionellen Religionsunterricht besuchen*“).

Ich hoffe auf mehr Wertschätzung für die Schulpartnerschaft auch auf ministerieller Ebene, so sehr ich mich darüber freue, dass wir im Bundes-Schulgemeinschaftsausschuss (B-SGA) auch gegen den Willen des Ministeriums Schulpartnerschaft seit Jahren intensiv, erfolgreich und auch medial wahrgenommen leben („*Weiterentwicklung der Struktur der Schulgemeinschaftsausschüsse (SGA) auf Landes- und Bundesebene*“).

Ich hoffe, dass endlich Schritte gesetzt werden, die Österreichs Lehrerinnen und Lehrern Supportpersonal zur Seite

stellt. Der Zustand, in dem wir uns fast ein Jahrzehnt, nachdem die TALIS-Studie aufgezeigt hat, dass Österreich diesbezüglich hinter der Türkei den letzten Platz belegt, noch immer befinden, ist ein Skandal („*Lehrerinnen und Lehrer, Pädagoginnen und Pädagogen sollen sich auf ihre Kernaufgabe – das Unterrichten und das Arbeiten mit Kindern – wieder verstärkt konzentrieren können*“).

Manche dieser Hoffnungen, die in mir beim Lesen des Regierungsprogramms angesichts des neuen Bildungsministers aufkommen, kosten keinen zusätzlichen Cent, sondern „nur“ Verantwortungsbewusstsein, Zusammenarbeit mit den ExpertInnen der Praxis und den Willen, Schulpolitik für das Gelingen von Schule zu betreiben, statt Schule für ideologische Zielsetzungen zu missbrauchen. Manche der angekündigten Maßnahmen aber erfordern zusätzliche Ressourcen, teilweise sogar in erheblichem Umfang.

Ich gehe davon aus, dass sich die österreichische Bundesregierung dessen bewusst ist und BM Faßmann und die erwähnten Vorhaben nicht an den Mauern des viel zu engen Schulbudgets zerschellen lässt.

Ich appelliere an den Finanzminister und die gesamte Bundesregierung, ihren Beitrag dazu zu leisten, dass das dringend erforderliche Sanierungsprogramm für Österreichs Schulwesen gelingt.

Dieses neue, völlig ungewohnte Gefühl, dass wir nicht Unsinn des Ministeriums abwehren müssen, sondern schulpolitische Vorhaben unterstützen können, möge noch lange anhalten!

¹ Alle kursiv gesetzten Zitate sind dem Bildungskapitel des Regierungsprogramms entnommen.